

**Zeitschrift:** DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen  
**Herausgeber:** Verein DrogenMagazin  
**Band:** 19 (1993)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Jugendlandsgemeinde zum Thema Drogen  
**Autor:** Herger, Elmar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-801297>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Jugendlandsgemeinde zum Thema Drogen

Wenn es nach dem Willen der Nidwaldner Jugendlichen ginge, dann müssten Drogen legalisiert werden.

VON ELMAR HERGER

Der Tenor war nicht zu überhören: Wenn es nach dem Willen der Nidwaldner Jugendlandsgemeinde ginge, dann müssten Drogen legalisiert werden. Ungewohnte Töne am Samstag im Landsgemeinding zu Wil: Er wolle, meinte Stefan Tobler, die zweite Nidwaldner Jugendlandsgemeinde mit der Geschichte der Anita 0. eröffnen. Der Jugendratspräsident erzählte von einem zwölfjährigen Mädchen, welches seinen Drogenkonsum mit Anschaffen auf den Drogenstrich finanziert. Später wird es von der Polizei geschnappt und wie «ein Besen behandelt».

Die Botschaft des Soziologiestudenten: «Es ist die Geschichte der Anita 0. Aber es könnte auch die Geschichte ihres Kindes sein» Mit diesem Einstieg versuchte Tobler die Brisanz der Drogenproblematik zu illustrieren. Brisant unter anderem deshalb, weil es sehr unterschiedliche Lösungsvorschläge gibt. Und um genau diesen Punkt drehte sich die von Romano Cuonz (Radio DRS) geleitete Podiumsdiskussion.

## Repression oder Legalisierung?

Eine Volksinitiative für eine «Jugend ohne Drogen» beispielsweise will des Drogenproblems mit strikten Verboten Herr werden. Dessen Vertreter am Podiumstisch, der Zürcher Arzt und VPM-Mitglied Florian Ricklin, erklärte, dass die Drogenabstinenz durch Repression, Therapie und Prävention erreicht werden soll.

Fast das Gegenteil verlangt ein Vorstoss «Tabula rasa mit der Drogenmafia» des Vereins für die Legalisierung der Drogen. «Wir propagieren keinen Verkauf von Drogen am Kiosk, sondern einen vom Staat kontrollierten legalen Handel», umschrieb der im Stadtzürcher Sozialamt tätige Beat Kraushaar das Ziel der Initiative, welche im Mai lanciert werden soll. Beide Exponenten bekamen von je einem Podiumsteilnehmer Schützenhilfe.

Der Buochser CVP-Landrat Werner von Holzen konnte sich nicht vorstellen, dass eine Freigabe der Drogen das Problem «auf ein akzeptables Mass» (Kraushaar) reduziere. «Ich glaube, die Initiative würde das Gegenteil bewirken. Eine Legalisierung wäre für die Jugendlichen eine Einladung zur Drogendegustation.»

Ganz anderer Meinung war Stefan Tobler. Er, der die Drogenproblematik nicht für lösbar hält, «weil der Drogenkonsum immer Bestandteil der Gesellschaft war und ist», setzte sich für die Freigabe ein und meinte: «Ein Verbot entmündigt mich, und ich habe keine Möglichkeit, den selbständigen Umgang mit Drogen zu lernen.»

Genau da lag das Problem für Sigi Moos. Der Drogentherapeut bevorzugte keine der beiden Lösungsansätze. «Ich denke, die Gesellschaft ist noch nicht reif für den legalen Drogenkonsum», sagte er. Ganz zum Schluss der Diskussion bekannte sich auch noch der Tessiner Ökonom

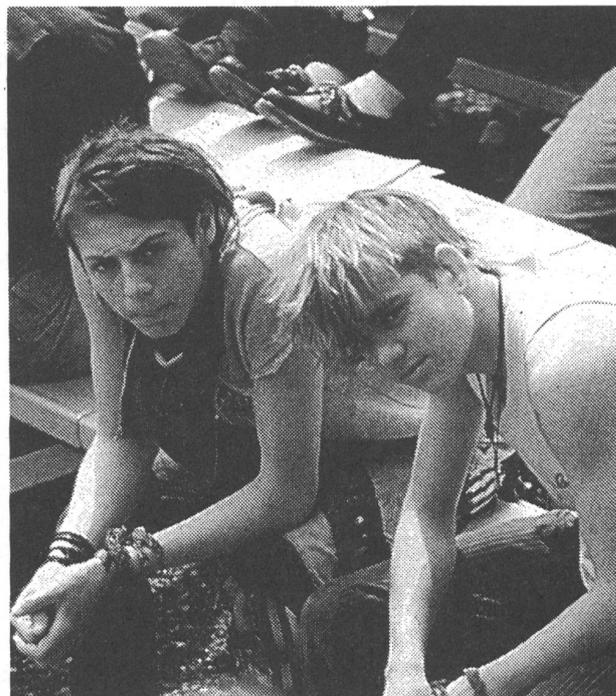


Foto: Peter Fischli

Danilo Bernasconi zur Legalisierung und begründete dies damit, «dass die jetzige Repressionspolitik versagt hat».

## Tendenz zur Legalisierung

Bei den über 500 Jugendlichen war eine deutliche Sympathie für den staatlich kontrollierten Handel zu spüren. Mit kritischen Fragen nahmen sie vorab das vom VPM propagierte Drogenverbot in die Mänge. So verlangten sie beispielsweise von Florian Ricklin Auskunft über die konkrete Durchsetzung des Verbots und kritisierten, dass die Drogensüchtigen nicht unbedingt am Rauschgift sondern an den Begleitumständen der repressiven Drogenpolitik sterben würden. Immer wieder spendeten sie zudem Szenenapplaus in jenen Situationen, wenn Legalisierungsbefürworter ihre Argumente darlegten.

Quelle: LNN, 26.04.93